

Gottesdienst am 05.04.07, 19.00 Uhr Christuskirche Paris
Predigttext: Ex 12,1-3-4.6-7.11-14 (IV.) Gründonnerstag mit Abendmahl

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Für den heutigen Gottesdienst ist ein Predigttext aus dem 2. Buch Mose ausgewählt. Ich lese auf dem 12. Kapitel die vorgeschlagenen Verse:

Der Herr aber sprach zu Mose und Aaron in Ägypten: „sagt der ganzen Gemeinde Israel: Am zehnten Tag des Monats nehme jeder ein Lamm, je ein Lamm für einen Haushalt. Wenn aber in einem Haushalt zu wenige Personen für ein Lamm wohnen, so nehme er's mit dem Nachbarn, der nebenan wohnt, bis es genug Personen sind, die ein Lamm aufessen können. Bis zum vierzehnten des Monats sollt ihr es aufbewahren, Da soll es dann die ganze Gemeinde Israel schlachten gegen Abend. Und sie sollen von seinem Blut nehmen und beide Türpfosten und den Rahmen oben damit bestreichen an den Häusern, in denen sie es essen. Folgendermaßen aber sollt ihr es essen: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und Schuhe an den Füßen tragen und den Wanderstab in der Hand. Ihr sollt essen als welche, die sich aufmachen, es ist das Passa des Herrn. Denn ich will in derselben Nacht durch Ägypten ziehen und alle Erstgeburt schlagen bei Mensch und Vieh und will Strafgericht halten über alle Götter der Ägypter, ich, der Herr. Dann aber wird das Blut euer Zeichen sein an den Häusern, in denen ihr seid: Wo ich das Blut sehe, will ich an euch vorübergehen, und die Plage soll euch nicht treffen, die Verderben bringt, wenn ich Ägypten schlage. Ihr sollt diesen Tag als Gedenktag halten und sollt ich als ein Fest feiern für den Herrn, ihr und alle eure Nachkommen, als eine ewige Ordnung.

Liebe Gemeinde,

kaum etwas ist religionsgeschichtlich so hartnäckig und interessant wie Feste. Namen vielleicht sind ähnlich beständig. Sonst nur die Feste. Die sind nicht klein zu kriegen. Sie werden immer wieder in einen neuen Zusammenhang gestellt und eben doch fort. Sie werden neu interpretiert und mit neuen Akzenten versehen, aber gefeiert werden sie trotzdem. Feiern, Feste gehören fest und feierlich zur Religion. Im Feiern begegnen Menschen Gott. Im Zentrum fast aller Religionen stehen heilige Mahlzeiten, Feste, Riten. Bei uns ist es das Abendmahl, dessen Einsetzung durch Jesus wir heute, am Gründonnerstag gedenken. Aber die Geschichte des Abendmahls ist lang. Wie länger als nur 2000 Jahre reicht diese Geschichte zurück, denn das Feiern begleitet Gott bei seiner Geschichte mit den Menschen seit Urzeiten. Feiern und Mahlzeiten sind sozusagen die Raststationen, die Verweilorte, die Einkehrmomente auf Gottes Weg mit uns durch die Geschichte und durch unser Leben.

Die Geschichte des Abendmahls beginnt irgendwann im Dunkel der Geschichte, irgendwann im zweiten Jahrtausend vor Christus. Vergleicht man die Details der Schilderungen im heutigen Predigttext, kommt man zur Schlussfolgerung, dass der Brauch älter sein muss. Denn erstens muss der Begriff Passa nicht weiter erklärt werden. Zu den Einzelheiten heißt es lapidar: „Es ist das Passa des Herrn“. Schafzüchter waren die Israeliten in Ägypten gerade nicht. In der Geschichte zuvor erfahren wir, dass das Volk Israel für die Ägypten Fronarbeit leisten mussten, Bauarbeiten als allem. So kurz vor dem Auszug aus Ägypten ist außerdem so ein Festmahl, zumal mit Nachbarn, wenn nötig recht unpassend. Der schon bekannte Brauch der Schlachtung eines Lamms im Frühjahr wird vielmehr in die historische Situation des Auszugs aus Ägypten eingefügt. Viel besser passt das Passafest in die Situation von Hirten und Kleintierzüchtern, die ihre Herden jährlich zwischen den Steppen des vorderen Orients und dem Kulturland in den Flussebenen wechseln lassen. Im Frühjahr, wenn im Kulturland die erste Ernte eingebracht ist und die nach dem Winterregen grüne Steppe abgeweidet war, trieben die Hirten ihre Tiere auf die Stoppelfelder und auf die immergrünen Weiden der Flusstäler. Vorstellbar ist in diesem Zusammenhang, dass man entweder eines der neugeborenen Lämmer opfert, oder aber der Gottheit brachte, um Schutz für Mensch und Tier beim anstehenden Weidewechsel zu erflehen. Einen Schutzritus nennt man so etwas oder, mit dem Fachwort: einen apotropäischen Ritus. Wanderschuhe und Hirtenstab hatten sie bei diesem Fest schon in der Hand, bereit, die Weidegründe zu verlassen und sich auf den gefährvollen Weg in die Ebenen zu machen.

Dieser Brauch wird in der Erzählung vom Auszug aus Ägypten mit der letzten, schlimmsten Plage über die uneinsichtigen Ägypter verbunden: Gott schlägt die Erstgeburt des Landes, tötet das erstgeborene Vieh, aber auch den ältesten Sohn des Pharaos. Das Blut des Lammes dient nun als Erkennungszeichen für die Häuser der Israeliten. Als hätte Gott nicht auch so wissen können, wer wo wohnt, zumal die Israeliten nach Aussagen der Texte in anderen Vierteln wohnten als die Ägypter. Das schon bekannte und begangene Hirtenfest wird so zum Gedenktag an den Auszug aus Ägypten. Das Blut des Passalamms wird gleichsam zum Ersatz für das Blut, das Gott von den Ägyptern fordert dafür, dass sie sein Volk nicht haben ziehen lassen.

Das Passafest wird im Neuen Testament zum Muster, um Jesu letztes Mahl mit seinen Jüngern zu deuten. Dass das Abendmahl Jesu am Gründonnerstag kaum ein Passamahl war, machen zwei Beobachtungen deutlich: Erstens feiert Jesus auch vorher schon Mahlzeiten mit seinen Jüngern und mit Sündern und Zöllnern. Bei der Speisung der 5000 wird eigens erwähnt wie Jesus dankt und das Brot bricht, kaum zufällig eine Parallele zum Abendmahl. Auch wenige Tage nach Ostern teilt Jesus im Dorf Emmaus mit zwei Jüngern Brot und Wein – Tage nach dem jüdischen Passafest! Brot und Wein spielen die entscheidende Rolle, die anderen Zutaten zu einem richtigen jüdischen Passamahl fehlen aber, selbst wenn man in Rechnung stellt, dass Jesus das Passalamm ist. Der Evangelist Johannes hat das Abendmahl erst gar nicht in die Passionsgeschichte einbezogen, weil er es nicht mit dem Passa in Zusammenhang bringen will, zu dem ja Jesus und seine Jüngern nach Jerusalem kommen. Für ihn stirbt Jesus als Lamm Gottes am Kreuz, Gründonnerstag kommt für ihn daher einen Tag zu früh. Und schließlich haben die Christen sehr bald an jedem Sonntag, am Herrentag, Brot und Wein geteilt, nicht nur einmal im Jahr am Passafest.

Gleichwohl bildet der heutige Predigttext, die Erzählung vom ersten Passafest, eine wichtige Verstehenshilfe für unser Abendmahl. Denn immerhin deuten einige Texte im Neuen Testament das Abendmahl Jesu und der Gemeinde mit Hilfe des Passa. Und wieder gilt: das jüdische Fest wird von den Christen einmal mehr umgedeutet, überboten, neu akzentuiert, aber eben weitergefeiert. Das Lamm, das geschlachtet wird, ist nun mehr Jesus selbst. Er ist sozusagen das ultimative Lamm, das endgültige, letzte Opfer, das allen Opfern ein Ende bereitet. In der Offenbarung, aber auch im Johannesevangelium, wird Jesus als (Passa)lamm bezeichnet. Wir werden dem anschließend noch im Glaubensgesprächskreis genauer nachgehen. Das Blut dieses Lammes schützt nicht nur vor dem vorübergehenden Zorn Gottes auf die Ägypter. Nein, das Blut dieses Lammes schützt vor Gottes ewigem, endgültigem Zorn beim jüngsten Gericht. Wie das Passalamm Ersatz für die Erstgeburt ist, die bei Gottes Strafgericht über Ägypten getötet wird, so ist Jesus bei der Metapher des Lammes Ersatz für die Sünder, die in Gottes Gericht auf ihr endgültiges Todesurteil warten. „Das ist mein Blut, das für Euch gegeben wird zur Vergebung der Sünden.“ Diese Worte Jesu beim Abendmahl lassen sich also – auch, aber nicht ausschließlich – mit der Bildwelt des Passa deuten.

Wir feiern als Christen das Fest weiter. Ein geheimnisvolles Fest. Abschreckend für manche, egal, ob als Schutzritus beim Weidewechsel, als Erkennungs- und Gedenkfeier für den Mord an einer ganzen Generation oder als Vergegenwärtigung eines brutalen Justizmords an einem galiläischen Wanderprediger. 2000 Jahre nach Jesu letztem Abendessen mit seinen Freunden legen wir die Akzente vielleicht wieder ein wenig anders. Das Lamm spielt in der Liturgie unseres Abendmahls nur noch im sog. Agnus Dei, im Lied „Christe, du Lamm Gottes...“ eine Rolle. Wobei die Information, dass das Lamm die „Sünde“ der Welt trägt“, gar nicht aus dem Passaerzählung stammt, wie wir heute erfahren haben. Beim Vollzug des Abendmahls stehen Brot und Wein, die Gemeinschaft miteinander und mit Gott, die Sündenvergebung und das Gedenken an Jesu Tod im Mittelpunkt. Kein Weidewechsel, kein Würdeengel, kein Weihrauch und kein Wehklagen über den Gekreuzigten.

Was empfinden wir am Gründonnerstag? Was leitet uns beim Abendmahl. Es ist der Sinn eines Festes, gefeiert zu werden und nicht, ständig erklärt und gedeutet zu werden. Nicht, dass das Abendmahl beliebig wäre. Nicht, dass da jeder glauben und tun und machen kann, was er oder sie will. Wir legen zurecht Wert darauf, dass die Einsetzungsworte gesprochen werden vor dem Abendmahl. Wir teilen Brot und Wein, einen Kelch, nicht Kartoffelchips und Apfelsaft. Brot und Wein. „Als ewige Ordnung“, wie das im Predigttext heißt. Aber ein Fest, eine Gemeinschaft, ein Mahl, ist immer mehr, als was man

mit dem Kopf nachvollziehen und mit Worten ausdrücken kann. „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist“, nicht: „lehrt und versteht“, was Gott tut. Bei jedem guten Essen, bei jedem Fest, kommt es auf den guten Geschmack an, auf Gesten, Zeichen und die Stimmung, nicht so sehr darauf, ob die Tischrede des Gastgebers gelingt oder jede haarklein versteht, was das Fest eigentlich soll.

Ich treffe Menschen, die freuen sich beim Abendmahl über die Gemeinschaft mit den anderen. Sichtbare Gemeinschaft über jede Meinungsverschiedenheit, über Nationen, Sprachen und Gewohnheiten hinweg. Gemeinschaft, die menschliche Grenzen und Trennungen überwindet von Gott her.

Ich treffe Menschen, die spüren Vergebung im Abendmahl. Die können neu anfangen am Tisch des Herrn. Mit sich, mit dem andere, mit Gott. „Friede sei mit dir“...

Ich treffe Menschen, die spüren Gottes Gegenwart beim Abendmahl. *Wie*, können sie nicht sagen. Müssen sie auch nicht. Denn wie sollte man Gottes Gegenwart in Wort fassen? Erleben muss man sie. Schmecken und sehen eben. Gottes Liebe will nicht nur erkannt und nachgedacht sein. Gottes Liebe soll auch buchstäblich durch den Magen gehen.

Ich stelle mir vor, Menschen haben auch schon vor 3500 Jahren so gedacht beim Passa vor dem Weidewechsel, beim Passa in Ägypten am Abend vor dem Befreiungswunder Gottes in Ägypten, beim letzten Mahl mit Jesus und so oft beim Abendmahl, zu dem Christus uns einlädt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.